

Einleitung

Erfolgsgeschichten als Integrationsgeschichten?

Seit 2009 zeichnet der MoneyGram Award migrantische Unternehmer_innen aus, die es in Italien »geschafft« haben. Florin Simon, ein rumänischer Unternehmer aus dem Bereich des Lebensmittelgroßhandels, gewinnt 2012 den Exzellenzpreis. In den Medien wird er als »migrantischer Unternehmer des Jahres«¹ beschrieben: Simon, 42 Jahre alt, aus Bacău, Rumänien, ist seit 1996 in Italien und hat jahrelang im Baubereich als Maurer gearbeitet, bis er 2005 entschied, ein Unternehmen zu gründen. Es sind diese »Unternehmer aus der Ferne«, so die Wirtschaftszeitung *Il Sole 24 Ore*, die »bei null angefangen haben« und »daran glauben, sich die Hände schmutzig zu machen, und trotz der Krise das Risiko eingehen, ein Unternehmen zu gründen.«²

Daten zu migrantischen Unternehmen werden von statistischen Berichten überwiegend als positive Integrationszeichen interpretiert: Sich selbstständig zu machen oder ein Unternehmen zu gründen zählt beispielsweise in einem Integrationsbericht des CNEL, dem Nationalrat für Wirtschaft und Arbeit des Ministeriums für Arbeit und soziale Politiken (Consiglio Nazionale dell'Economia e del Lavoro, Ministero del Lavoro e delle Politiche Sociali) von 2013, zu den Integrationsindikatoren. Nach dem Bericht soll migrantisches Unter-

1 Moual, Karima: »Rumeno, importatore di prodotti etnici, classe '70: Florin Simon, imprenditore immigrato dell'anno«, in: *Il Sole 24 Ore*, 13.09.2012. Online abrufbar unter: https://st.ilsole24ore.com/art/notizie/2012-09-13/rumeno-importatore-prodotti-etnici-161500.shtml?uuid=AbqSE5cG&refresh_ce=1 [Zugriff am 21.02.2020]. *Il Sole 24 Ore* ist die bekannteste Wirtschaftszeitung Italiens, die zur nationalen Arbeitgeber_innenorganisation Confindustria gehört.

2 Ebd.

nehmertum als eine »nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale und kulturelle Ressource« betrachtet werden, um die Rezession im Zusammenhang der Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Hierfür solle eine risikofreundliche und leistungsorientierte Mentalität gefördert werden.³ Hier scheint es, dass Integration mit Selbstständigkeit einherginge und dass Letztere ein Hauptmerkmal sei, um Integration ›zu erkennen‹ (und, so impliziert es der angenehme Zusammenhang, Migrant_innen als ›integriert‹ zu betrachten).

Die Merkmale eines neoliberalen unternehmerischen Selbst werden hier als Integrationseigenschaften übersetzt: Erfolgsgestories, wie sie der *MoneyGram Award* auszeichnet, werden somit zu Integrationsgestories.⁴ Exemplarische Geschichten wie die von Florin Simon verdeutlichen eine neoliberale Verknüpfung zwischen erfolgreichen unternehmerischen Arbeitskarrieren und Integration. Doch auch die Affirmierung von Integration birgt ein potentielles Problem in sich: Integration setzt voraus, dass es ›Nicht-Integrierte‹ gibt. Dies führt wiederum, wenn auch ›verdeckt‹ durch eine Erfolgsgestorie, zu einer Ihr/Wir-Opposition und zu einem Integrationsimperativ, der definiert,

3 Consiglio Nazionale dell'Economia e del Lavoro (CNEL), Organismo Nazionale di Coordinamento per le politiche di integrazione sociale degli stranieri, Ministero del Lavoro e delle Politiche Sociali, DG dell'immigrazione e delle politiche di integrazione: *Indici di integrazione degli immigrati in Italia, IX Rapporto*, Roma 18 luglio 2013. S. 114–115.

4 Auszeichnungen wie der MoneyGram Award besitzen keineswegs nur einen nationalen (oder Italien-)Bezug. Neoliberale Integrationsdeutungen scheinen sich immer mehr zu europäisieren: Im Jahr 2019 wurde erstmals eine europäische Ausgabe des MoneyGram Awards organisiert. Siehe: AISE (Agenzia Stampa internazionale Estero): »European Moneygram Awards 2019: il premio europeo per gli imprenditori stranieri di successo«, in: www.aise.it, 12.09.2019. Online abrufbar unter: <https://www.aise.it/immigrazione/european-moneygram-awards-2019-il-premio-europeo-per-gli-imprenditori-stranieri-di-successo/135308/1> [Zugriff am 21.02.2019]. Dazu ist anzumerken, dass der MoneyGram Award ein Jahr nach der Wirtschaftskrise 2008 initiiert wurde und 2012 während der Langzeitfolgen dieser Wirtschaftskrise, die 2011/2012 zu einer erneuten Verschlechterung der Bedingungen auf dem italienischen Arbeitsmarkt führte, von der hier erwähnten Wirtschaftszeitung *Il Sole 24 Ore* medial verfolgt wurde. Im zitierten Artikel wird dieser Award auch als ein Zeichen von Wachstum im Angesicht der Wirtschaftskrise betrachtet. Hierbei bedienen Erfolgsgeschichten wie die von Florin Simon eine Hoffnungsfunktion. Die Erfolgsgeschichte sollte hierbei als ein Vorbild gegenüber einer Arbeitsgesellschaft wirken, die sich in dieser Zeit in einer ökonomischen Rezession befand.

wie Migrant_innen sich integrieren müssen bzw. welche Migrant_innen sich überhaupt integrieren zu können scheinen. Affirmative Integrationserzählungen ziehen also trotzdem eine Grenze zwischen einem zu integrierenden ›Anderen‹ und einem *receiving* ›Eigenen‹ (der sogenannten *Aufnahme*-Gesellschaft). ›Andere‹ und ›Eigene‹ werden somit entlang einer nationalen und EU-ropäischen⁵ Einrahmung unter der Schirmherrschaft der Integration konstruiert: Erstere als kulturell und ethnisch ›andere Minderheiten‹, die sich integrieren sollen, während Letztere als kulturell homogene, nationale wie europäische ›Mehrheit‹, die ›Erfolgsmigrant_innen‹ für ihre unternehmerischen Arbeitspraktiken zwar auszeichnet, diese aber nicht als gleich betrachtet.

Wie nehmen selbstständige Migrant_innen ihre Arbeitserfahrung wahr und wie setzen sie sich mit Integrationsdiskursen auseinander? Diese Fragen begleiteten mich von 2012 bis 2014 in das Feld des migrantischen Unternehmertums in Norditalien, wo die vorliegende Forschung entstand. Dort habe ich ethnographisch untersucht, inwiefern die Entscheidung für die Selbstständigkeit für immer mehr Migrant_innen in bestimmten Arbeitsbereichen als gewünscht gilt sowie in welchem Verhältnis das Selbstständig- bzw. Unternehmer_innensein zu Integrationsprozessen und Veränderungen spezifischer Arbeitskontexte steht. In meiner Feldforschung stelle ich das Phänomen migrantischer Selbstständigkeit in den Vordergrund, um nachzuvollziehen, wie Migrant_innen den neoliberalen Normen des Integrationsdiskurses im Arbeitsmarkt begegnen, wie sie diese Normen und Diskurse einschätzen und wie sie mit ihnen umgehen.

Die Realität des Forschungsfeldes erschließt sich dabei als weitaus komplexer als die Erzählung eines migrantischen Unternehmertums als Anzeichen von Arbeitserfolg und Integration. Die Protagonist_innen meiner Forschung, Migrant_innen aus Rumänien, die überwiegend im Baubereich unternehmerisch tätig sind und Adressat_innen eines politischen Integrationsdiskurses sind, können nicht einfach als ›Erfolgsmigrant_innen‹ beschrieben werden. Migrantisches Unternehmertum bedeutet in meinem Feld weder in erster Linie Zugang

5 Die Schreibweise ›EU-ropa‹ will sich kritisch auf die Europäische Union und ihre Politiken beziehen sowie einen geopolitischen Unterschied zwischen der Europäischen Union und Europa als Kontinent markieren.

zur Mittelschicht noch eine Verringerung von Diskriminierung und Rassismus am Arbeitsmarkt. Migrantisches Unternehmertum gilt im Forschungsfeld auch nicht als Realisation eines linearen Integrationsprozesses, der von außen ins Innere einer Gesellschaft verläuft.

Die vorliegende Dissertation stellt daher Integration als affirmativen Diskurs infrage. Meine Forschung bewegt sich von der Hypothese aus, dass ein affirmatives Verständnis des Integrationsbegriffes sowohl wissenschaftlich als auch politisch unzureichend ist, um migrantische Arbeitspraktiken und -erfahrungen adäquat zu adressieren bzw. zu beschreiben. ›Integration‹ setze ich deshalb nicht als ›wissenschaftliche‹ Kategorie oder neutralen Maßstab voraus, um das Leben der ›Anderen‹ zu evaluieren.⁶ Im Gegenteil setze ich mich kritisch mit der Fragestellung auseinander, was es bedeutet, ›sich zu integrieren‹ oder ›integriert zu sein‹. Hierbei gestalte ich ›Integration‹ als Untersuchungsobjekt der Forschung und analysiere diese *politisch* anhand italienischer Migrationspolitik und *ethnographisch* am Beispiel einer Feldforschung zu selbstständigen Arbeitspraktiken von rumänischen Migrant_innen in Norditalien. Eine historisch-genealogische Rekonstruktion der italienischen Migrationsgesetze untersucht die Entstehung und Verschiebung des politischen Integrationsdiskurses seit Ende der 1970er Jahre. Die genealogische Analyse setzt dabei einen besonderen Fokus auf neoliberale Entwicklungen der Migrations- und Arbeitsdiskurse, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen und Debatten des Landes reflektiert werden. Meine Feldforschung widmet sich dem Subjektivierungsprozess der Akteur_innen der Forschung auf ihrem Weg zum Unternehmertum auf einer praxisorientierten Ebene. Die Hervorhebung der Akteur_innenperspektive mittels der Feldforschung ermöglicht, selbstständige Arbeitspraktiken,

6 Vgl. Esser, Harmut: *Integration und ethnische Schichtung. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), Arbeitsbericht Nr. 40*, Mannheim 2001 sowie vom gleichen Autor: »Die Eingliederung der zweiten Generation. Zur Erklärung ›kultureller‹ Differenzen«, in: *Zeitschrift für Soziologie* 18, de Gruyter, Berlin 1989. S. 426–443; Haug, Sonja: »Interethnische Freundschaftsbeziehungen und soziale Integration«, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55, 2003. S. 716–736. Online abrufbar unter: <https://doi.org/10.1007/s11577-003-0118-1> [Zugriff am 21.02.2020]; Solano, Giacomo: »Percorsi di lavoro autonomo e integrazione degli immigrati«, in: *Sociologia del lavoro* 138, 2015. S. 138–153; CNEL, *Indici di integrazione degli immigrati in Italia*, a. a. O.

-wahrnehmungen und -narrative hinsichtlich Integrationsanrufungen und jenseits vereinfachter Annahmen von *Inklusion in* versus *Exklusion aus* der Mehrheitsgesellschaft zu reflektieren. Meine Forschung beschäftigt sich folglich mit den folgenden zwei Hauptfragen:

- 1) Wie hat sich Integration als neoliberaler Diskurs in der italienischen Migrationspolitik sowie in den öffentlichen politischen und medialen Debatten entwickelt, verschoben und verändert? Um diese Frage zu erörtern, vollziehe ich (im ersten Teil der Arbeit) eine genealogische Analyse.
- 2) Wie sollen sich Migrant_innen verhalten, um Zugang zu bestimmten (selbstständigen) Arbeitsformen zu erreichen, um als »integriert« angesehen zu werden und wie gehen sie mit dieser Integrationsanrufung um? Diese Frage adressiere ich durch die Feldforschung (im zweiten Teil der Arbeit), die ich von 2012 bis 2014 unter rumänischen selbstständigen Migrant_innen (überwiegend aus dem Baubereich) in Mailand und Umgebung durchgeführt habe.

Das Konzept *Integrationsregime*, das ich in Anlehnung an die kritische Migrationsforschung bzw. in Anlehnung an den Ansatz der Autonomie der Migration verwende, ist zentral für meine Forschung:⁷ Der Begriff »Integrationsregime« dient als theoretisch-methodologisches Tool für eine kritische Analyse von Integration als Subjektivierungsprozess in ihren unterwerfenden sowie ermächtigenden Aspekten,⁸ ohne diese als vorgegeben zu betrachten. Anhand migrantischer

7 Vgl. u. a. Bojadžijev, Manuela und Römhild, Regina: »Was kommt nach dem »transnational turn«? Perspektiven für eine kritische Migrationsforschung«, in: Labor Migration (Hg.): *Vom Rand ins Zentrum. Perspektiven einer kritischen Migrationsforschung*, Panama Verlag, Berlin 2014; Tsianos, Vassilis und Hess, Sabine: »Ethnographische Grenzregimeanalyse. Eine Methodologie der Autonomie der Migration«, in: Hess, Sabine und Kasperek, Bernd (Hg.): *Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa*, Assoziation A, Berlin 2010. S. 243–264; Transit Migration Forschungsgruppe (Hg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, transcript, Bielefeld 2007.

8 Vgl. Dreyfus, Hubert L. und Rabinow, Paul: »Il Soggetto e il potere«, in: Dreyfus, Hubert L. und Rabinow, Paul: *La ricerca di Michel Foucault. Analisi della verità e storia del presente*, La casa Usher, Florenz 2010. S. 278–300. Englische Originalversion: »The Subject and Power« in: *Michel Foucault. Beyond Structuralism and Hermeneutics*, The University of Chicago Press, Chicago 1982. S. 208–228.

Selbstständigkeitspraktiken und -erzählungen erforsche ich Integration in ihrer Entfaltung eines unternehmerischen Subjektes.

Die unterschiedlichen Migrationsgesetze, die in Italien erstmals seit den frühen 1980er Jahren verabschiedet wurden,⁹ haben Migrant_innen primär als Arbeitskräfte aufgefasst. Das bedeutet einerseits, dass Arbeit die Hauptbedingung darstellt, um an einem ausgewählten Ort bleiben zu können sowie Zugang zu sozialen Rechten zu erlangen. Andererseits bedeutet dies auch, dass migrantische Arbeitspraktiken durch einen regierungspolitischen Integrationsdiskurs bewertet werden: Wie Migrant_innen arbeiten, welche Berufe sie ausüben (können), welche Entscheidungen sie in der Arbeitswelt treffen, wird also in diesem normativen Kontext durch eine Art ›Integrationslinse‹ hindurch betrachtet. Diese Verknüpfung analysiere ich in ihren politischen und subjektiven Aspekten. Die Protagonist_innen der Forschung betrachte ich als Adressat_innen eines Integrationsimperativs, mit dem sie sich in ihrem Arbeitsalltag auseinandersetzen (müssen). In diesem Zusammenhang ist wichtig, zu untersuchen, wie und inwiefern sich Bedeutungen und Praktiken von Arbeit im untersuchten Feld verändert haben und welche Folgen damit einhergehen. In diesem Zusammenhang nimmt die Entscheidung der Akteur_innen der Forschung für ein selbstständiges Berufsleben verschiedene und komplexe Formen an. Hierbei verflechten sich Veränderungen und De-Strukturierungen des Arbeitsmarktes, migrationspolitische Maßnahmen, wirtschaftliche und politische Krisen, kollektive Wahrnehmungen von Migration und Arbeit sowie migrantische *agency*. Eines der Hauptanliegen dieser Arbeit ist demnach, eine komplexere Herangehensweise für die Erforschung migrantischer Erfahrungen mit diesen Selbstständigkeitsformen zu entwickeln und diese im Hinblick auf eine kritische Theorie der Integration in neoliberalen Arbeitsverhältnissen auszuarbeiten.

Meine Feldforschung bewegt sich in Norditalien zwischen der lombardischen Hauptstadt Mailand sowie den lombardischen Provinzen Bergamo, Pavia und Brescia. Norditalien als postfordistisches Produktionsgebiet EU-ropas, das sich zurzeit der Forschung zwischen

9 Das erste Migrationsgesetz wurde 1986 erlassen, während das aktuelle Migrationsgesetz seit 2002 in Kraft ist. Einen detaillierten Überblick aller Migrationsgesetze in Italien geben die Kapitel II und III.

2012 und 2014 in den unmittelbaren Folgejahren der Wirtschaftskrise (2008–2011) befand, gilt in diesem Rahmen als privilegiertes Feld, um eine spezifische Neoliberalisierung des Integrationkonzeptes vis-à-vis Praktiken migrantischer Selbstständigkeit analysieren zu können. Das untersuchte Feld Norditalien dient als situierter Raum, innerhalb dessen eine heterogene Konfiguration von Integration als Regime neoliberaler Subjektivierung greifbar wird. Die Strukturen des norditalienischen Arbeitsmarktes sind maßgeblich von kleinen und mittleren Betrieben geprägt, die oft innerhalb der gleichen Region und innerhalb desselben Produktionszyklus tätig sind.¹⁰ Klein- und mittelständisches Unternehmertum stellt eine der Hauptformen der Arbeit in der Region dar. Dortige migrantische Unternehmen gliedern sich keineswegs in eine marginale Nische des Arbeitsmarktes ein. Vielmehr stellt migrantische (unternehmerische) Arbeit im untersuchten Kontext einen konstitutiven Beitrag für den wirtschaftlichen Wohlstand des EU-Landes dar. Insbesondere in bestimmten Arbeitsbereichen ist die wirtschaftliche Relevanz des migrantischen Unternehmertums¹¹ ausschlaggebend: Während der Handel statistisch den ersten Platz unter den Unternehmensbereichen von Migrant_innen einnimmt, stellt der Baubereich den Bereich dar, in dem migrantische Firmen am meisten verbreitet sind.¹² In diesem Szenario verzeichnet

10 Salih, Ruba und Riccio, Bruno: »7. Transnational Migration and Rescaling Processes: The Incorporation of Migrant Labor«, in: Glick Schiller, Nina und Çağlar, Ayşe (Hg.): *Locating Migration: Rescaling Cities and Migrants*, Cornell University Press, Ithaca, NY, 2015, S. 123–142.

11 Migrantisches Unternehmertum wird bei den regionalen Niederlassungen der Handelskammer statistisch erfasst mittels eines Eintrags von Unternehmen, deren Leitung im Ausland geboren ist. Dies geschieht nach einer weiten Definition, in die nicht nur Akteur_innen mit Migrationserfahrung einbezogen sind. Diese weite Definition macht es schwierig, diesen Zahlen spezifische Erüierungen zu entnehmen. Von einem qualitativen Ausgangspunkt aus betrachtet, führte dies zu der Frage, mit welcher Definition von migrantischer Selbstständigkeit und Unternehmertum die Forschung arbeiten sollte. Dieser Aspekt erfordert eine Vertiefung bezüglich der Definitionen, Bedeutungen und Wahrnehmungen der (selbstständigen) migrantischen Arbeit sowie eine Reflexion bezüglich des ethnographisch-methodischen Ansatzes, mit dem ich mich im Laufe von Kapitel V auseinandersetze.

12 Der wirtschaftliche Beitrag dieser Unternehmen zeichnet sich im Allgemeinen als sehr hoch ab: Im lombardischen Baubereich war der Beitrag beispielsweise 2011 am höchsten und stellte 20,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der gesamten Wertschöpfung dar. Im Vergleich zu einer generellen Abnahme von Anstellungen im

die Region Lombardei die höchste Anzahl migrantischer Unternehmen und Selbstständiger.¹³

Migrantische Selbstständigkeit betrachte ich nicht als erfolgreiche Ausnahme oder etwa als ›Erfolgsstory‹ einzelner Individuen. Vielmehr analysiere ich diese migrantische Arbeitsform in ihrer zentralen Bedeutung für die italienische Arbeitswelt. Hierbei adressiere ich Prekarisierungs- und Rassifizierungsdynamiken, welche zentrale Aspekte in Arbeitsbereichen wie beispielsweise dem Baubereich darstellen, in denen die migrantische selbstständige Präsenz ausgeprägt ist. Die untersuchten Arbeitsbereiche der Protagonist_innen der Forschung (Bau-, Logistik- und Reinigungsunternehmen sowie Kleindienstleistung und Freiberuf) interpretiere ich, wie oben erwähnt, nicht etwa als ›rückständige‹ Randökonomien einer zunehmend informatisierten ›modernen‹ Wirtschaft. Im Gegenteil betrachte ich diese Bereiche in ihrer tragenden Rolle für die gegenwärtige neoliberale EU-ropäische Wirtschaft. Ich habe meine Forschung überwiegend unter Selbstständigen aus dem Baubereich durchgeführt, da seit einigen Jahren in norditalienischen postfordistischen Gebieten eine zunehmende Präsenz vor allem von Migrant_innen aus Rumänien in dieser Branche zu beobachten ist, und weil dies mit keiner ›typischen‹ unternehmerischen Erfolgskarriere verbunden zu sein scheint.

Bis auf eine Ethnographie aus dem italienischsprachigen Raum über illegalisierte rumänische Bauarbeiter in Bologna und eine empirische Studie zur Selbstständigkeit als Integrationsform bzw. Weg des sozialen Aufstiegs in die Mittelklasse¹⁴ wurde migrantische (ru-

Baubereich im Jahr 2011, wie es beispielsweise der ISMU-Bericht zu Migration in der Lombardei verzeichnet, lässt sich im gleichen Bereich eine Steigerung von Unternehmensgründungen unter migrantischer Leitung im Laufe der Wirtschaftskrise 2008–2013 verzeichnen, wie aus den Daten der italienischen Handelskammer hervorgeht. Dies deutet eine Umstrukturierung der Arbeitsverhältnisse in diesem Bereich an. Im Kontext der Effekte der Wirtschaftskrise könnte dies wiederum auf andere Arbeitsformen oder auf mögliche selbstständige Strategien gegen Arbeitslosigkeit hindeuten, die als untersuchungswürdig erschienen. Vgl. Blangiardo, Giancarlo (Hg.): *L'immigrazione straniera in Lombardia. Rapporto 2012*, Fondazione ISMU, Mailand 2012; Associazione Neodemos: *L'integrazione delle comunità immigrate e l'imprenditoria straniera*, Istituto Sensen, Florenz 23. April 2015.

13 Associazione Neodemos, *L'integrazione delle comunità immigrate*, a. a. O. S. 48.

14 Vgl. Perrotta, Domenico: *Vite in cantiere. Migrazione e lavoro dei rumeni in Italia*, Bologna 2008; Donatiello, Davide: *Farsi una reputazione. Percorsi di integrazione di immigrati rumeni*, Carocci, Rom 2013.

mänische) selbstständige Arbeit im norditalienischen Arbeitsbereich bisher wenig untersucht. Ich möchte zu diesem Forschungsgebiet aus einer neoliberalismuskritischen Perspektive beitragen. Meine Forschung versteht sich in dieser Hinsicht als kritischer Beitrag zu einer Anthropologie migrantischer Arbeit, der gegenwärtige gesellschaftspolitische Entwicklungen der Arbeit empirisch in den Blick nimmt und diese ethnographische Forschung weiterentwickeln möchte, mit dem grundlegendes Ziel, zu einer politisch positionierten Anthropologie EU-ropäischer Arbeitsgesellschaften beizutragen.¹⁵ Die Analyse von einem Integrationsregime migrantischer selbstständiger Arbeit in Norditalien erweitere ich mithilfe Foucault'scher Ansätze zu gouvernementalen bzw. biopolitischen Konfigurationen des Neoliberalismus sowie unter Hinzunahme von postoperaistischen Ansätzen zu neuer Selbstständigkeit im Postfordismus.¹⁶ Wie oben erwähnt, lehnt sich meine Forschung maßgeblich an die Haltung der kritischen Migrationsforschung an. Das bedeutet, dass ich mich mit der vor-

15 Für die ethnographische Forschung zu gegenwärtigen Arbeitstransformationen im deutschsprachigen Kontext verweise ich unter anderem auf die Reihe »Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturrenforchung« der Kommission Arbeitskulturen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, herausgegeben von Irene Götz, Gertraud Koch, Klaus Schönberger und Manfred Seifert für den Campus Verlag. Weitere Sammelbände zu ethnologischer Arbeitsforschung sind unter anderem: Götz, Irene und Wittel, Andrea (Hg.): *Arbeitskulturen im Umbruch. Zur Ethnographie von Arbeit und Organisation*, Waxmann, München 2000. Götz, Irene/Huber, Birgit/Kleiner, Piritta (Hg.): *Arbeit in »neuen Zeiten«. Ethnografien und Reportagen zu Ein- und Aufbrüchen*, Herbert Utz Verlag, München 2010; Hess, Sabine und Moser, Johannes (Hg.): *Kultur der Arbeit – Kultur der neuen Ökonomie. Kulturwissenschaftliche Beiträge zu neoliberalen Arbeits- und Lebenswelten*, in: *Kuckuck, Notizen zur Alltagskultur*, Sonderband 4, Graz 2003.

16 Ein guter Überblick zur Entwicklung des italienischen Operaismus und Postoperaismus und der Unterschiede zwischen beiden bietet Corradi, Cristina: »Panzieri, Tronti, Negri: le diverse eredità dell'operaismo italiano«, in: *Consecutio Temporum. Rivista critica della postmodernità*, 1. Juni 2011. S. 52–72. Online abrufbar unter: <http://www.consecutio.org/wp-content/uploads/2014/03/N.-1-rivista-integrale.pdf> [Zugriff am 21.02.2020]. Zur Erarbeitung der biopolitischen Analyse im Postoperaismus in Anlehnung an Michael Hardts und Antonio Negris *Empire* vgl. Pieper, Marianne/Atzert, Thomas/Karakayali, Serhat/Tsianos, Vassilis: *Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion in Anlehnung an Hardt und Negri*, Campus, Frankfurt am Main, New York 2007. Zur Herausarbeitung der neuen Selbstständigkeit im Postfordismus vgl. Bologna, Sergio: *Die Zerstörung der Mittelschichten: Thesen zur Neuen Selbstständigkeit*, Nausner Verlag, Graz 2006.

liegenden Arbeit im wissenschaftlichen Forschungsfeld einer Migrationsforschung positioniere, die sich als »selbstreflexiv[e] und »macht-kritisch[e]« Gesellschaftsforschung versteht.¹⁷

In Anlehnung an die theoretisch-methodischen Entwicklungen von Anthropolog_innen wie Paul Rabinow, George Marcus sowie Aihwa Ong und Stephen Collier¹⁸ verstehe ich ethnographische Arbeit als eine Form der Untersuchung, die immer in einem situierten Kontext stattfindet. Sie stellt weder eine empirische Entdeckung im Sinne eines *Waiting-to-be-represented*-Umfeldes dar¹⁹ noch die Überprüfung einer generellen Theorie. Sie ist eher ein Operieren, das von Wissenschaftler_innen aus dem Kontext heraus definiert und beschrieben wird. Integration als Objekt der Forschung zu gestalten bedeutet in dieser Hinsicht nicht, diese als Synonym von Anpassung oder Inklusion vorauszusetzen. Mit der vorliegenden Forschung reflektiere ich vielmehr die Entstehung eines spezifischen Integrationskonzeptes sowie seine Verwendungen und Wahrnehmungen im Kontext migrantischer Selbstständigkeit in Norditalien.

Auf den folgenden Seiten dieser Einleitung gebe ich einen Überblick über die Struktur, die Hauptinhalte und die Herangehensweise der Arbeit.

Struktur der Arbeit

Die Arbeit ist in einen ersten, theoretisch-genealogischen Teil und in einen zweiten, empirischen Teil aufgeteilt. Diese Teile greifen in meiner Analyse des Integrationsregimes ineinander. Die Erfahrungen und Begegnungen im Feld waren für die Analyse der Wahrnehmungen und Subjektivierungspraktiken innerhalb des Integrationsregimes zentral. Daher ist

17 Redaktion movements: »Introducing movements. Das Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung«, in: *Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung* 1(1), 2015. Online abrufbar unter: <http://movements-journal.org/issues/01.grenzregime/01.editorial.html>. [Zugriff am 21.02.2020].

18 Vgl. Ong, Aihwa und Collier, Stephen J. (Hg.): *Global Assemblages. Technology, Politics, and Ethics as Anthropological Problems*, Blackwell, Malden 2005; Rabinow, Paul/Marcus, George E./Faubion, James D. und Rees, Tobias: *Designs for an Anthropology of the Contemporary*, Duke University Press, Durham – London 2008; Rabinow, Paul: *Marking Time. On the anthropology of the contemporary*, Princeton University Press 2008.

19 Rabinow, *Marking Time*, a. a. O. S. 8.

der erste Teil von Fragen beeinflusst, die sich aus dem empirischen Material ergeben haben. Umgekehrt ermöglicht der theoretisch-genealogische Teil, die Forschungsergebnisse im Hinblick auf politische Entwicklungen zu reflektieren. Für die Gestaltung meiner Forschung war es mir ein Anliegen, mich mit den politischen Migrationsdiskursen auseinanderzusetzen, die theoretischen Grundlagen mit den Feldergebnissen in Verbindung zu setzen sowie die Diskurse, Begriffe und Thematiken aus der Theorie und aus dem Feld kontinuierlich und synergetisch mitzudenken.

Der erste Teil der Arbeit umfasst das theoretische Kapitel ›I. Theoretische Einrahmung: Für eine kritische Integrationsforschung‹ und zwei Genealogie-Kapitel: ›II. Genealogie der Migrations- und Integrationspolitiken, Teil 1: Die Entstehung der Migrationspolitik‹ sowie ›III. Genealogie der Migrations- und Integrationspolitiken, Teil 2: Migrationspolitik zwischen Sicherheit und Schein-Diskurs der Integration‹.

Die theoretische Einrahmung verdeutlicht die theoretische Perspektive und die zentralen Begriffe der Arbeit. In diesem Kapitel entwickle ich die theoretischen Werkzeuge der Arbeit, die mir ermöglichen, konzeptionelle Anlaufpunkte zur Analyse des Integrationsregimes zu entwickeln. Diesem Kapitel folgt die genealogisch-historische Rekonstruktion der Migrations- und Integrationspolitiken Italiens, die in zwei chronologische Kapitel aufgeteilt sind: Das erste Kapitel erstreckt sich über die 1970er bis Ende der 1990er Jahre, das zweite Kapitel behandelt die 2000er bis 2010er Jahre. Beide Kapitel orientieren die Leser_innen im Hinblick auf die politischen Migrations- und Integrationsdiskurse Italiens und führen spezifische Verwendungen und Verständnisse von Integrations- und Arbeitskonzepten ein.²⁰ Im zweiten Teil der Arbeit präsentiere ich die Ergebnisse meiner Feldforschung. Die Feldforschung stützt sich auf die theoretische Konzeption der Arbeit und setzt sich mit Themen, die aus der genealogischen Rekonstruktion hervorgegangen sind, empirisch auseinander. Dieser zweite Teil ist in vier Kapitel aufgeteilt. Im Kapitel ›IV. Methodische Herangehensweise: Eine ethnographische Analyse von Arbeitssubjektivitäten und ihren (Gegen-)Narrationen‹ stelle ich die

20 Beide Kapitel der Genealogie beziehen sich hauptsächlich auf italienische Quellen (Gesetzestexte sowie Forschungen), um Migrations- und Integrationspolitik zu analysieren.

methodische Herangehensweise der Feldforschung vor. Die Kapitel ›V. Arbeitsnarrative der migrantischen Selbstständigkeit: Affektives Auffangen im Integrationsregime‹, ›VI. Unternehmen und sich Integrieren: Das migrantische Neosubjekt‹ sowie ›VII. Integration zwischen Vorschriften und Zugängen‹ behandeln spezifische Themen aus der Feldforschungsanalyse. Diese Feldforschungskapitel sind derart gestaltet, dass die ethnographische Arbeit die theoretische Konzeption bereichert bzw. erweitert, um eine kritische Integrationsregimeforschung entwickeln zu können.

Im Folgenden werden die beiden Hauptteile zusammenfassend vorgestellt.

*Teil 1: Das Forschungsfeld.
Theoretische und politische Kontextualisierung*

Die theoretische Rahmung verbindet Foucault'sche Ansätze zum Neoliberalismus mit Ansätzen der Autonomie der Migration sowie mit postoperaistischen Theorien zu prekären Arbeitsverhältnissen. Mithilfe von Ansätzen aus der Rassismusforschung und der kritischen Migrationsforschung entwickle ich meine theoretische Perspektive auf Hierarchisierungs- und Ausbeutungsdynamiken in der untersuchten Arbeitswelt.

Vor dem Ausgangspunkt des Konzeptes der Problematisierung, wie es von Michel Foucault erläutert wurde, gestalte ich Integration als Begriff, der im Feld in seinen historisch-politischen Bedeutungen und Entwicklungen untersuchungswürdig ist. Anstatt Integration als ›neutralen‹ Prozess der Inklusion von Migrant_innen in die Gesellschaft zu objektivieren und diese anhand selbstständiger Praktiken von Migrant_innen in Norditalien zu evaluieren, stelle ich Integration durch das Instrument der Problematisierung selbst ins Zentrum der Analyse und untersuche diese als machtpolitische Handlung.

Integration als Subjektivierungsregime zu verstehen schafft einen analytischen Rahmen, um neoliberale unternehmerische Anrufungen, und mithin migrantische ›Antworten‹ auf diese, zu untersuchen. Die Entwicklung des Integrationsbegriffes im untersuchten Feld wird entlang der Entwicklung des Neoliberalismus nachvollzogen. Die hier in